

Ja, früher- : die Gegendarstellung

Autor(en): **Schnetzler, Hans H. / Mairet, Alexandre / Moreau, Clément**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 27

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-611661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ja, früher –

Karikatur darf alles

Oder sollte dürfen. Aber was wird unseren armen Karikaturisten nicht alles vorgeworfen! Mit «unseren» meine ich jene Nebelspalter-Zeichner, die sich *kritisch* (erstaunlich für einen Karikaturisten, nicht wahr?) mit der *Schweizer* Gegenwart auseinandersetzen.

Mit einer doch erstaunlichen Regelmässigkeit macht man ihnen beispielsweise «Verletzung religiöser Gefühle» zum Vorwurf, obwohl man nachgerade weiss, dass *immer* religiöse Gefühle gewisser Leute verletzt werden, sobald man Themen und Personen im Zusammenhang mit «unseren» Kirchen nicht ausschliesslich kritiklos oder lobend erwähnt.

Noch empfindlichere Gefühle scheinen nur Freunde des *Militärs* zu haben. Wehe dem Karikaturisten, der es wagen sollte – ! Ich meine, solange die Zielscheibe seiner Kritik nicht östliche Volksarmeen oder afrikanische Greuelobersten sind. Sollte sich karikaturistische Kritik gar an «unsere» Polizei vortasten wollen ...

Ein weiterer Vorwurf: Simplifizierung, *Klischees*, wenn es um Karikaturen bestimmter Kreise geht.

Besonders empfindlich scheinen hier Kapitalisten (sorry, Manager, Industriekapitäne, multinationale Führungskräfte tönt viel schöner ...) zu sein, die in Karikaturen – wenn schon – nicht immer im dunkeln Anzug mit schwarzem Hut, Aktentasche und dicker Zigarre im Mund (viele sind nachgewiesenermassen nämlich überzeugte Nichtraucher!) dargestellt werden möchten! Sie, die doch soviel Wert auf ein sportliches, sonnen- oder solariumgebräuntes, saunagepflegtes Äusseres geben.

Gute Karikaturisten sind tote Karikaturisten

Dabei sind doch unsere heutigen Schweizer Karikaturisten, selbst wenn sie böse sind, oft noch viel zu lieb. Ganz bestimmt trifft das im Vergleich mit Werken ihrer hier abgebildeten Kollegen zu. Es sind ebenfalls Schweizer, nur haben sie den Vorteil: Sie sind seit Jahren, sogar Jahrzehnten *tot*.

Nehmen wir nur einmal *Félix Vallotton* (1865–1925)! Seine *Gemälde* sind heute auch von gutgestellten kunstsammelnden Bürgern kaum mehr zu bezahlen. Um die letzten seiner berühmten *Holz-*

schnitte (viele erst nach seinem Tode abgezogen oder gar nur aus Büchern herausgerissene Drucke!) streiten sich Kunstkunden. Ausstellungen in aller Welt, kostbare Kataloge und Monographien werden Vallotton gewidmet, dem *Schweizer* Maler, der allerdings die *französische* Staatsbürgerschaft annahm, sobald es ihm möglich war ...

Aber einigen wir uns gütlich! Lassen wir den Franzosen den unbequemen, bösen Karikaturisten Vallotton, mit seinen dreinschlagenden Polizisten und dem Militär konnte er ohnehin nicht die «unseren» gemeint haben. Wir betrachten dafür den Maler schöner Bilder weiterhin als Schweizer.

Gefährlich ist das Karikaturistenleben

Keinen Markt werden hingegen die Holzschnitte eines weiteren Welschen, *Alexandre Mairé* (1880–1947), finden. Sie sind fast ausnahmslos nur in einem einzigen, nicht signierten Exemplar erhalten. Mairé arbeitete nämlich für eine anarchistische Untergrundzeitschrift («Le Réveil Anarchiste»). Und die Druckstöcke wurden jeweils zur Sicherheit und zum Schutz des Künstlers sogleich vernichtet. Mairés und seines jüngeren Kollegen *Clément Moreau* (Carl Meffert) karikierende Kritik an Kirche, Polizei, Militär und Finanz – wo könnte sie *heute* veröffentlicht



ALEXANDRE MAIRET: DIE BÖSEN HIRTEN

werden? Aha, heute sei eben alles anders? Schön wär's.

Was gerade bei den beiden letzten Künstlern den Vorwurf des Klischeehaften, der Simplifizierung, der Typisierung anhand bestimmter Attribute betrifft: Die haben weder Mairet noch Moreau erfunden. Erinnern Sie sich vielleicht an Daumiers Advokaten? Also.

Eine Karikatur, eine gute Karikatur muss jedem Zeitungsleser, an ihn richtet sie sich ja, *auf einen Blick* klar und verständlich sein. Das allein bedingt schon eine Typisierung. *Der Militarist, der Kirchenmann, der Kap-, ich betone: Manager* muss auf einen Blick als solcher erkannt werden. Stellen Sie sich vor, jeder Karikatur müsste noch eine Gebrauchsanweisung (lies: Begleittext) beigelegt werden!

Dafür haben die Karikaturisten ihren schreibenden Kollegen gegenüber einen – scheinbaren – Vorteil. Ihre gezeichneten Arbeiten können immer noch von Betrachter zu Betrachter verschieden interpretiert werden. Sie entziehen sich weitgehend einer juristischen Beurteilung. Was hingegen schwarz auf weiss *geschrieben* wird, ist – scheinbar – eindeutig, kann von jedem, der des Lesens fähig ist, nur *so* interpretiert und allenfalls auch juristisch erfasst werden.

Drum also, liebe Karikaturisten-Kollegen, bleibt oder werdet angrifflig, böse! Profitiert von eurer grösseren Freiheit, eurem Spielraum. Ein Spiel, Unterhaltung soll ja Karikatur auch sein.

Drum also, liebe Karikierte, wenn euch eine Karikatur nicht gefällt, wenn ihr euch verletzt fühlt, so macht von eurem Recht auf *Gegendarstellung* Gebrauch. So wie ihr auf gewisse Texte mit einem Leserbrief reagiert, verteidigt eure Meinung Karikaturisten gegenüber – mit einer richtigen Gegendarstellung, einer *Gegenzeichnung*. Man kann den Riesenerfolg einer solchen Nebelspalter-Seite nur ahnen, die einmal statt Leserbriefen *Leserzeichnungen* gewidmet sein wird.

Hans H. Schnetzler

Bildquellen:

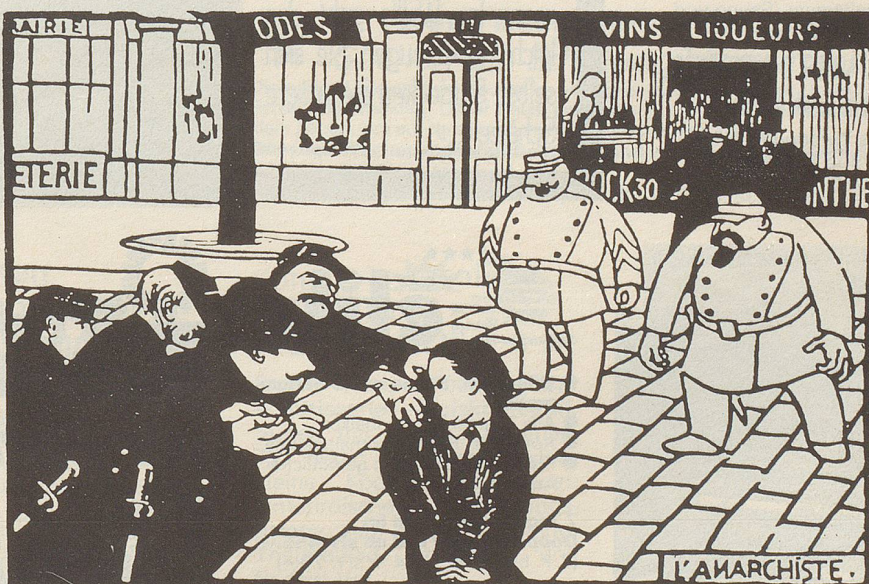
Félix Vallotton: «le incisioni su legno» Villa Malpensata, Lugano, 1980, Ausstellungskatalog.

Alexandre Mairet: Ausstellungszeitung, Biblioteca cantonale, Lugano, 1984.

Clément Moreau: Fontana Martina, Faksimile-Druck, Anabas-Verlag, Giessen, 1976.



CLÉMENT MOREAU 1932: «HANDBUCH FÜR POLIZEIGRIFFE»



FÉLIX VALLOTTON: DER ANARCHIST